

Wenn die Chemotherapie und Bestrahlung genau das verhindern, was man von ihnen erwartet !!! ...-und das seit Jahrzehnten !!! (Ralf Kollinger)

Neueste onkologischen Forschungen belegen Warburgs und Beards Thesen über Krebs -Ludwig Jacob Krebs – das ungezügelt Zellwachstum als letzter Ausweg aus der Starre Krebs ist eine komplexe Erkrankung, die das Ergebnis einer oft jahrzehntelangen Fehlentwicklung ist. Daher wundert es nicht, dass Krebs eine Krankheit des Alters ist: ein 70-Jähriger hat im Vergleich zu einem 19-Jährigen ein 100-faches höheres Risiko. In den Industrienationen entwickelt etwa jeder dritte Mensch im Laufe seines Lebens Krebs. Verantwortlich dafür sind eine Vielzahl von Faktoren, die sich in ihrer Wirkung meist nicht nur addieren, sondern multiplizieren (negativer Synergieeffekt): krebserregende Stoffe, wie als absolute Nummer eins Zigarettenrauch, Umweltgifte, Pestizide, Quecksilber und andere Schwermetalle in den Zähnen, Schadstoffe in der Wohnung, etc. (In den letzten 30 Jahren ist die Flut an krebserzeugenden Substanzen sprunghaft angestiegen. Von 5 Millionen registrierten Chemikalien sind 20000 bis 27000 krebserregend. Lt. WHO sind von 63000 chemischen Substanzen 7000 krebserregend.) eigene Stoffwechselgifte und freie Radikale, die ein erstarrter Organismus nicht mehr ausreichend neutralisiert, etc. krebserregende Mikroben (Viren, Bakterien, Onkoparasiten) physikalisch-energetische Einflüsse, wie radioaktive Strahlung (z.B. Radon), andauernde elektromagnetische Belastung, geopathologische Störfelder (Erdstrahlen, Wasseradern, Verwerfungen). (Die bekannte Ärztin und Stiftungsgründerin Dr. Veronika Carstens: „Kein Arzt der Welt kann einen Krebs erfolgreich behandeln, wenn er nicht vorher nach Störfeldern gesucht hat.“) · einseitig industriell verarbeitete Ernährung, die reich an Zucker sowie tierischen Fetten und Protein und arm an wichtigen krebshemmenden Nährstoffen ist.

Zahnherde und tote Zähne mit Wurzelfüllungen, die das Immunsystem auf Dauer stark belasten.

Seelische Traumata, Sorgen, Ängste, Nöte und Dauerstress Weit über 200.000 Männer, Frauen und Kinder erkranken jedes Jahr in der Bundesrepublik an Krebs. Wissenschaftler gehen davon aus, dass etwa ein Drittel bis die Hälfte aller Krebserkrankungen auf die Ernährung zurückzuführen sind. Aber alle diese giftigen Substanzen können nicht in jedem Fall Krebs erzeugen. Sie sind fördernde Ursachen, aber nicht die alleinige grundlegende Ursache. Aktueller Stand der onkologischen Forschung !!!

Zur Krebsentstehung gibt es viele Theorien. Die gegenwärtig herrschende Meinung sieht als Hauptursache von Krebs die Schädigung der DNS (Genmaterial), die zu einer unkontrollierten Zellteilung führt. Dabei werden von den Mutationen zwei Gen-Bereiche betroffen: · diejenigen, die Krebs unterdrücken · diejenigen, die für das Zellwachstum verantwortlich sind. Dass die Genetik – wie von den durch Forschungsgelder reichlich unterstützten Instituten und Firmen erhofft – nicht alles erklärt, zeigen interessante Befunde:

Die Experimente der Amerikaner Illmensee und Mintz (1975/77) widersprechen der These, dass Gen-Defekte für die Krebsentstehung hauptverantwortlich sind. Die Forscher konnten in 93 Fällen nachweisen, dass der Ersatz eines befruchteten Zellkerns eines Mäuse-Eis durch den Zellkern einer Terratom-Karzinomzelle eine völlig gesunde und krebsfreie Maus hervorbringt, auch die Nachkommen waren krebsfrei.

Manche sogenannte Onkogene, die für die Krebsentstehung verantwortlich gemacht werden, sind in Tumoren weniger aktiv als im gesunden Gewebe. Und umgekehrt sind manche Tumor unterdrückende Gene innerhalb von Tumoren sogar überaktiv. Damit eine Zelle wirklich zu einer gefährlichen entarteten Krebszelle wird, müssen mindestens fünf bis sechs Regulationssysteme gestört werden, damit die Bösartigkeit der Zelle wirksam werden kann – erklärt der führende Krebsforscher Robert A. Weinberg vom Whitehead Institute am Massachusetts Institute of Technology. Der Würzburger Biologe Theodor Boveri (1862 – 1915) hat als erster in Krebszellen das häufige Phänomen der Aneuploidie beobachtet, das in den letzten 3 –4 Jahren wieder aktuell wurde: In Krebszellen verschwinden ganze Chromosome oder Teile davon, sie werden zerstückelt oder ohne erkennbaren Grund dupliziert. Das begünstigt stark den Zusammenbruch der genetischen Ordnung. Gesunde Zellen haben eingebaute Mechanismen, sich selbst zu zerstören, wenn es z.B. aufgrund von Nährstoffmangel oder irreparabel geschädigtem Erbgut keine Überlebenschance gibt. Krebszellen weichen diesen Programmen aus und werden dadurch zu einer Gefahr für ihre Umgebung. Die meisten Krebszellen in einem Tumor weisen chaotische Gen-Defekte auf und sterben von allein. Einigen aber gelingt es, durch immer neue Reproduktionen quasi eine Unsterblichkeit zu entwickeln. Einige dieser Zellen sind in der Lage, in das umgebende Gewebe einzudringen und sich darüber sogar im ganzen Körper auszubreiten, d.h. Metastasen zu entwickeln. Neun von 10 Krebs-Todesfällen entstehen durch Metastasen, da beim Zeitpunkt der Entdeckung bereits Tochtergeschwülste entstanden sind. Die Klon-Armee hat bereits neue Stützpunkte errichtet. Neueste Forschungsergebnisse beweisen die Krebsatheorien von Beard und Warburg Die folgenden Ausführungen erscheinen vielleicht zunächst etwas ausführlich, doch sind sie von ungemeiner Wichtigkeit, da sie Sie über den neusten Stand der onkologischen Forschung informieren, auf dem leider die heutige, von der Pharmaindustrie bestimmte Krebstherapie noch lange nicht angelangt ist. Aus diesen Ausführungen ergeben sich neue therapeutische Ansätze, die sich grundsätzlich von der klassischen Behandlung mit Chemotherapie und Bestrahlung unterscheiden. Schon lange weiß man, dass Krebszelle nicht gleich Krebszelle und dass das Gefüge eines Tumors sehr vielfältig ist. Neueste Untersuchungen einer Forschergruppe der renommierten Ann Arbor Universität von Michigan belegen, dass in einem Brusttumor nur sehr, sehr wenige Zellen wirklich bösartig sind, d.h. in der Lage sind, neue Krebsherde zu erzeugen. Dr. Clarke: „100 bis 200 dieser tumorauslösenden Zellen, die wir aus acht der neun Tumoren in der Studie isoliert haben, reichten aus, um in Mäusen neue Tumore zu erzeugen. Dagegen erzeugten zehntausende der anderen Krebszellen aus dem ursprünglichen Tumor keine neuen Tumor.“ Bestrahlung und Chemotherapie töten vorwiegend die ohnehin instabilen mutierten, aber harmlosen Körperzellen ab. Eine Therapie muss auf die Beseitigung der bösartigen Krebs-Stammzellen gerichtet sein, fordern die Ann Arbor Forscher. Die Schrumpfung des Tumors ist nicht der Schlüssel zum Erfolg. Denn es reichen einige wenige dieser Zellen aus, um neue Metastasen zu setzen. Diese stammzellartigen Zellen kommen in ihrer Reinform im Chorion- Epitheliom vor – einer Krebsart, die am wenigsten von Bestrahlung oder Chemotherapie zerstört wird. Die Entdeckungen von Ann Arbor wurden bereits zuvor von den bekannten Wissenschaftlern Govallo und Lentz in ähnlicher Weise gemacht und legen die Schlussfolgerung nahe: Die gegenwärtige Krebsatheorie und Krebstherapie ist ein Irrweg; denn nicht die mutierten somatischen Zellen – wie seit Jahrzehnten behauptet wird – sind gefährlich, sondern die stammzellenartigen Krebszellen. Diese tragen die gleichen Oberflächenmarker wie trophoblastische Embryonalzellen und ähneln diesen in vielerlei Hinsicht.

Wie wir schon öfters aufgezeigt haben, waren die Wissenschaftler am Anfang des letzten Jahrhunderts der heutigen Zeit oft weit voraus. Bereits Julius Cohnheim (1839-1884), dem wir noch heute die Tumoreinteilung in Carcinome, Fibrome, Sarcome, etc. verdanken, vertrat die Ansicht, dass sich Krebs aus abgesprengten Zellen embryonalen Ursprungs entwickle. Der schottische Embryologe John Beard veröffentlichte im Jahre 1902 als erster in Lancet (1:1758) die These, dass Krebszellen trophoblastische Embryonalzellen gleichen. Trophoblastische Zellen ermöglichen das menschliche Leben, sie sorgen dafür, dass sich der Embryo in die Gebärmutter einnisten kann. Zu diesem Zweck wachsen sie aggressiv und chaotisch in die Gebärmutterschleimhaut ein, teilen sich sehr schnell, gewinnen ihre Energie durch Zuckergärung und unterdrücken das Immunsystem der Mutter, das ansonsten den Embryo als Fremdkörper vernichten würde. All dies sind auch die wesentlichen Charakteristika von metastasierenden Krebszellen. Solche Embryonalzellen produzieren typischerweise hCG (humanes Choriongonadotropin). Jahrzehntlang haben alternative Krebsärzte hCG als Tumormarker verwendet, jetzt ist es endlich als universaler Tumormarker in der Onkologie anerkannt. „Nach 93 Jahre“, schließt der anerkannte Krebsforscher Acevedo, „sind Beards Thesen als prinzipiell richtig bewiesen worden.“ Beard bemerkte, dass der Wucherung der trophoblastischen Zellen erst Einhalt geboten wird, wenn der menschliche Embryo ab der 7. Woche Pankreasenzyme erzeugt. Ohne Pankreasenzyme des Embryo wachsen die trophoblastischen Zellen ungehindert weiter und erzeugen den bösartigsten aller Tumore: das Choriocarcinom. Beard war der erste, der die Einnahme von Pankreasenzymen empfahl und mit Erfolg in der Tumorthherapie anwendete. Inzwischen ist die Therapie mit eiweißspaltenden Enzymen (Proteasen), wie sie im Pankreas, in der Papaya (Papain), der Ananas (Bromelain) und Feige (Ficin) vorkommen, als umfassend dokumentierte und erprobte Krebstherapie anerkannt. Die pflanzliche Form (Papain etc.) ist daher sogar noch effektiver, da die pflanzlichen Enzyme nicht von der Magensäure zerstört werden und auch im sauren Milieu agieren können. Der berühmte amerikanische Psychologe William James hat den Prozess wissenschaftlicher Forschung treffend beschrieben: „Zuerst wird eine neue Theorie als absurd betrachtet; dann wird zugegeben, dass sie wahr sei, aber oberflächlich und unbedeutend; Schließlich wird erkannt, dass sie so wichtig ist, dass ihre ursprünglichen Gegner behaupten, dass sie selbst die Entdeckung gemacht hätten.“ Warum werden aus normalen Körperzellen wieder Embryonalzellen?

Der Nobelpreisträger Otto Warburg hat 1926 festgestellt: Krebs hat eine einzige Hauptursache. An die Stelle einer normalen Sauerstoff-Aufnahme der Körperzellen tritt eine sauerstoffarme Zellatmung. In Zellversuchen entstanden immer wieder aus gesunden Zellen Krebszellen, indem ihnen der Sauerstoff wiederholt entzogen wurde. Ihrem Überlebenstrieb folgend, gehen Krebszellen in ein ungezügelteres Wachstum über und kehren zu einem embryonalen Urzustand und dem entsprechenden Gärungsstoffwechsel zurück, wo sie statt Sauerstoff zu verbrennen, reine Glukose vergären. Deshalb warnen übrigens alternative Krebsärzte vor weißem Zucker: Dieser ist die Hauptnahrungsquelle der Krebszellen. Die hohen Blutzuckerspiegel sorgen für eine optimale Energieversorgung der Krebszelle, während die gesunde Zelle hierzu Sauerstoff benötigt. Auch der Nobelpreisträger und Entdecker des Vitamin C, Szent-Gyorgyi, ging davon aus, dass die Krebszelle eine Zelle sei, die zu einem sauerstoffarmen Urzustand des Wachstums zurückkehrt. Was verhindert aber nun, dass Zellen nicht mehr ausreichend Energie aus Sauerstoff gewinnen können und allmählich in einen krebsartigen Zustand gedrängt werden? Krebs – eine systemische Erkrankung An diesem Punkt wird deutlich, dass Krebs als eine systemische Erkrankung betrachtet werden muss. Nach Ansicht der ganzheitlichen Krebsmedizin ist die zelluläre Entgleisung meist die Folge eines über lange Jahre vorher bestehenden, vielschichtigen Erkrankungsprozesses. Ist das System sehr geschwächt, sei es durch Vitalstoffmangel, durch Gifte, Säuren oder seelische Ursachen, ist es nicht mehr in der Lage, lokale Störungen auszugleichen. Dabei steht die Grundregulation des Organismus nicht mehr im Fließgleichgewicht, sondern ist lokal und meist auch systemisch „erstarrt“. Die Ursachen für die Stagnation des Stoffaustauschs haben wir bereits ausführlich dargestellt. Die Konsequenz der Erstarrung ist eine

mangelnde Sauerstoff-Versorgung und Gift- Entsorgung. Giftstoffe zerstören, wie Seeger aufgezeigt hat, die Schlüsselenzyme der Energiegewinnung, insbesondere die Cytochromoxidase. Die Folge: Die Mitochondrien, die Kraftwerke der Zelle, verringern oder stoppen die Energiegewinnung aufgrund von Sauerstoffmangel und/oder zerstörten Enzymkomplexen. Um zu überleben, schaltet die Zelle auf die embryonale Form der Energiegewinnung, die Zuckergärung, um und nimmt dabei auch die typischen Verhaltensweisen embryonaler Stammzellen an, insbesondere das ungezügelte Wachstum. Natürlich ist die Gärung kein effektiver Weg der Energiegewinnung. Hieraus ergeben sich für Krebszellen und damit auch für Krebskranke typische Auswirkungen: · Das elektrische Potential an der Zellmembran der Tumorzelle bricht weitgehend zusammen. Die Tumorzelle gleicht einer leeren Batterie, die ihre Umgebung energetisch aussaugt. Auf diese Weise wird die Lebenskraft des gesamten Organismus zunehmend aufgezehrt. · Beim Krebs finden wir fast immer eine Erstarrung der Wärmeregulation und Drosselung der Energie- und Wärmeproduktion. Der Krebskranke hat häufig vor seiner Erkrankung über Jahre oder Jahrzehnte keine Fieber mehr erlitten. Die normalen Temperaturschwankungen nach dem Tag-Nacht-Rhythmus (nachts Abkühlung, tagsüber Erwärmung der Körpertemperatur) treten nicht mehr auf, es besteht vielmehr meist eine insgesamt erniedrigte Körpertemperatur. Die Wärmeerzeugung ist die für den Körper energieaufwendigste Arbeit. Sie wird als erstes reduziert. · Der Sauerstoff- und Energiestatus ist insgesamt meist deutlich erniedrigt, wie sich durch Messungen des oxidativen Potentials und des Sauerstoffpartialdrucks nachweisen lässt. Die umfassenden Untersuchungen von Brehmer zeigen, dass das venöse Blut von Menschen im Vorfeld von Krebs oder mit Krebs arm an CO₂ und daher alkalisch ist. Denn der Sauerstoff, der durch die Arterien zu den Geweben transportiert wird, kann nicht mehr zu CO₂ verbrannt werden. Das Bindegewebe und der Tumor ist dagegen stark übersäuert.

Diese Milieuschiebungen und der Zusammenbruch der körpereigenen Abwehrsysteme bilden das Milieu, indem dem sich krebsfördernde Mikroben im Sinne von Béchamp, Enderlein, Rife, Brehmer und Naessens entwickeln. Gestützt auf genaue Beobachtung und gesammelte Erfahrungen über Generationen nannten die Ärzte des Mittelalters den Krebs eine „kalte und trockene Erkrankung“. Mit dieser Charakteristik haben sie zwei wichtige Eigenschaften des Krebskranken erfasst, nämlich seinen gestörten Wärmeorganismus und seinen gestörten Wasserhaushalt.

Epidemiologische Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen dem Auftreten von Krebs und fehlendem Fieber weisen auf die Erstarrung des Wärmeorganismus in der Vorphase hin. Bemerkenswert ist auch, dass nach fieberhaften Infekten vielfach ein spontanes Verschwinden der Krebserkrankung (Spontanremission) beobachtet worden ist.

Der bekannte Schweizer Krebsarzt Windstosser berichtet von Versuchen, den chemotherapeutisch bedingten Haarausfall durch eine Kühlhaube zu vermeiden. Dabei sollte das Zellgift über eine Reduktion der Blutzirkulation von den Haarwurzeln ferngehalten werden. Die anfänglichen Erfolge mit dieser Methode erwiesen sich schnell als trügerisch; denn Metastasen siedelten sich bevorzugt in den unterkühlten Bereichen an. Normalerweise ist Kälte tödlich, aber manche Zellarten können trotz eisiger Kälte überleben. Dies trifft auf Embryonen und Spermien zu, die Monate und Jahre unbeschadet bei -193°C in flüssigem Stickstoff am Leben bleiben, aber auch auf Krebszellen, die sich selbst nach tagelangem Einfrieren in tiefsten Temperaturen noch weiter vermehren können. Tumorzellen weisen eine andere Eigentemperatur auf als das sie umgebende Normalgewebe; sie sind um $1 - 2,5^{\circ}\text{C}$ kühler; dies wird durch ihren andersartigen Stoffwechsel verursacht. Auf Wärme reagieren Krebszellen empfindlich. All diese Beobachtungen sprechen dafür, dass zwischen der Körperwärme und der gesunden Funktion des Immunsystems Zusammenhänge bestehen.